

RESIDENZ
THEATER

EIN SOMMER NACHTSTRAUM

Digitale Ausgabe in Auszügen.

Das vollständige Programmheft in Druckversion können Sie für 2,50 € an der Theaterkasse und in den Foyers erwerben.

EIN SOMMER NACHTSTRAUM

von William Shakespeare
aus dem Englischen von Angela Schanelec
in Zusammenarbeit mit Jürgen Gosch
und Wolfgang Wiens

Fassung von Stephan Kimmig,
Barbara Sommer und Ensemble

Aufführungsrechte **Verlag der Autoren, Frankfurt am Main**

Premiere am **27. September 2024**

im **Residenztheater**

Heidrun Hippolyta Klein/Titania **Lea Ruckpaul**
Theseus Wesselmann/Oberon **Lukas Rüppel**
Puck **Max Rothbart**
Blue Blossom **Felicia Chin-Malenski**
Hermia **Linda Blümchen**
Demetria **Vassilissa Reznikoff**
Helmut **Niklas Mitteregger**
Lysander **Vincent zur Linden**
Fritz Egeus Ellermann **Thomas Reisinger**
Petra Squenz **Barbara Horvath**
Klaus Zettel **Florian von Manteuffel**
Dieter Flaut **Pujan Sadri**
Walther Schnock **Patrick Isermeyer**
Franz Schnauz **Delschad Numan Khorschid**

Inszenierung **Stephan Kimmig**
Bühne **Katja Haß**
Kostüme **Anja Rabes**
Musik **Michael Verhovec**
Video **Mirko Borscht**
Licht **Thomas Friedl, Gerrit Jurda**
Dramaturgie **Michael Billenkamp, Barbara Sommer**

Regieassistenz **Jan Remmers, Dar Ronge** Bühnenbildassistenz **Cordelia Berschinski** Kostümassistenz **Natascha Dick, Sarah Meischein** Regiepraktikum **Liv Schneider** Bühnenbildpraktikum **Elias Flohrschütz, Sanziana Maximeasa** Kostümpraktikum **Nadja Conrad, Joana Hertrich** Dramaturgiepraktikum **Henri Höbel** Inspizienz **Emilia Holzer** Soufflage **Simone Rehberg**

Für die Produktion

Künstlerische Produktionsleitung **Barbara Luchner**
Bühnenmeister **Maximilian Gassner** Beleuchtungsmeister **Wolfgang Förster, Fabian Meenen** Stellwerk **Goran Budimir, Thomas Friedl, Thomas Keller, Quirin Krieg** Konstruktion **Paul Demmelhuber** Ton **Dominic von Nordheim** Video **Alexander Armstrong, Tobias Haberländer, Christoph Heinold** Requisite **Armin Aumeier, Luisa Struckmeyer, Susi Roidl** Maske **Sabine Finnigan, Susanne Groß, Isabella Krämer, Ricarda Lembcke** Garderobe **Marina Getmann, Paula Gromer, Marie Opfermann, Stephanie Poell, Johannes Schrödl**

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten hergestellt.

Technischer Direktor **Andreas Grundhoff** Kostümdirektorin **Enke Burghardt** Technischer Leiter Residenztheater **Felix Eschweiler** Dekorationswerkstätten **Michael Brousek** Ausstattung **Lisa Käßler** Beleuchtung **Gerrit Jurda** Video **Jonas Alsleben** Ton **Nikolaus Knabl** Requisite **Anna Wiesler** Rüstmeister **Peter Jannach, Robert Stoiber** Mitarbeit Kostümdirektion **Silke Messemer** Damenschneiderei **Gabriele Behne, Petra Noack** Herrenschneiderei **Carsten Zeitler, Mira Hartner** Maske **Isabella Krämer** Garderobe **Cornelia Faltenbacher** Schreinerei **Stefan Baumgartner** Schlosserei **Josef Fried** Malersaal **Katja Markel** Tapezierwerkstatt **Martin Meyer** Hydraulik **Thomas Nimmerfall** Galerie **Elmar Linsenmann** Transport **Harald Pfaehler** Bühnenreinigung **Adriana Elia, Concetta Lecce**

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung nicht gestattet.

LYSANDER

Dass wahre
Liebe immer
Leiden ist,
steht also fest,
wie ein Erlass
des Schicksals.

William Shakespeare, «Ein Sommernachtstraum»

KEINE ANGST ZU TRÄUMEN

EIN GESPRÄCH MIT STEPHAN KIMMIG

William Shakespeares «Ein Sommernachtstraum» zählt nicht nur zu seinen bekanntesten Komödien, sie ist vielleicht auch seine abgründigste und vielschichtigste. Auch du warst vom ersten Lesen an sofort Feuer und Flamme. Was hat dich daran so «angezündet»?

Ich war von Anfang an unglaublich fasziniert, was für Welten Shakespeare darin aufmacht und in was für einen Schmerz und was für eine Lust seine Figuren hier hineingezogen werden. Dazu noch die Grenzüberschreitungen, die dem Stück eingeschrieben sind und die viel mit uns heute zu tun haben. Grenzüberschreitungen passieren ja, weil etwas nicht mehr richtig funktioniert, weil etwas schal geworden ist und sich leergelaufen hat. Wir leben in dieser kapitalistischen Blase und merken, wie die Welt um uns immer mehr zerbröckelt und beginnt, sich aufzulösen, auch weil sich nichts mehr wirklich fassen und greifen lässt. Bei Shakespeare werden die Figuren mit ihrem Innersten, mit ihren dunklen Seiten konfrontiert und verirren sich bei ihrer Ich-Suche. Vielleicht sollten auch wir uns wieder mehr unserer unbewussten Seiten stellen und keine Angst haben, zu träumen. Das war gerade in den 60er- und 70er-Jahren eine große Triebfeder für Veränderungen und Erneuerungen. Daraus wurden Utopien entwickelt und Gesellschaft neu gedacht. Das alles steckt für mich in diesem Stoff. Es ist eine offene und spielerische Suche aller Figuren danach, was wir vielleicht noch alles sein können. Daraus entsteht ein wahnsinnig aufregender Kosmos.

Diese Vielschichtigkeit und Ambivalenz des Stoffes, die du gerade angesprochen hast, hat auch dazu geführt, dass der «Sommernachtstraum» nicht nur als Komödie, sondern oft sogar als Tragödie gelesen und inszeniert wird.

Was ist das Stück für dich?

Ich würde sagen: sowohl als auch. Die Figuren «verspielen» sich oft, finden ihren Weg nicht, missverstehen sich oder verpassen sich ganz einfach. Wir lachen dann über diese Dinge, weil wir sie von uns selber kennen und sie selbst auch oft falsch machen. Aber neben dieser komödiantischen Ebene gibt es in dem Stück auch einen tiefsitzenden Schmerz und ein Empfinden darüber, ausgestoßen zu sein und nicht verstanden zu werden. Diese Tragik ist dem «Sommernachts-
traum» sehr stark eingeschrieben.

Du hast zu Beginn schon die dunkle Seite in uns Menschen erwähnt, auch weil Shakespeare in seinem «Sommer-
nachtstraum» seine Figuren genau damit konfrontiert. All die Triebe, Wünsche, Sehnsüchte, die sie tagsüber verbergen und unterdrücken, kommen in der Nacht umso stärker zum Vorschein. Shakespeare verlagert das Geschehen hierfür in den Wald, der bei ihm als Metapher für Archaik und die eigentliche Natur des Menschen steht. Ihr habt euch entschieden, ganz bewusst keinen Wald auf die Bühne zu stellen. Vielleicht kannst du kurz beschreiben, wie es dazu kam?

Vor allem wollten wir eine Umsetzung für das Jahr 2024 finden. Wir haben nach einem Ort gesucht, an den man sich heute zurückziehen würde, an dem aber genauso Begegnungen möglich sind. Zu Zeiten Shakespeares stand der Wald für Freiheit, weil zu Hause vieles verboten und reglementiert war. Gleichzeitig steht der Wald symbolisch für einen Ort, an dem man sich verlaufen kann, für ein Labyrinth. Shakespeare jagt die beiden Liebespaare auch deshalb in den Wald und lässt sie sich dort selbst verlieren, damit sie am Ende wieder zu sich selbst finden können. Unser gerodeter und wieder aufgeforsteter Wald heute hat nichts mehr Wildes, worin sich eine solche Geschichte erzählen und behaupten lässt. Dagegen entstehen seit einigen Jahren in vielen Innenstädten durch Pleiten und Verfall immer mehr Brachen, innerstädtische Leerstellen, die oft viel mehr Wildnis sind als unser Wald. Eine Bauruine oder ein leeres Kaufhaus zum Beispiel wären

heutige Übersetzungen eines solchen Labyrinths, weil niemand die verschiedenen Räume darin wirklich überblickt. Für uns war es wichtig einen Ort zu finden, der eine Stadtrealität herstellt, an dem aber auch Shakespeares Elfen und Geister hausen können. Diese Geisterwelt ist ja fester Bestandteil bei ganz vielen seiner Stücke. Für die meisten Leute ist das heute einfach nur Quatsch oder Dichtung. Für mich nicht und darum haben wir nach einer heutigen Übersetzung dafür gesucht. Wir haben sie dahingehend interpretiert, dass sie als gesellschaftliche Outlaws Teil einer Subkultur sind, die nach etwas Neuem sucht. So kamen wir dann schließlich auf einen «Lost Space», einen verlorenen oder vergessenen Ort, in dem ganz andere Regeln herrschen, als wir sie gewohnt sind.

«Für uns war es wichtig einen Ort zu finden, der eine Stadtrealität herstellt, an dem aber auch Shakespeares Elfen und Geister hausen können.»

Der «Lost Space» als eine Art Fluchtraum vor dem Alltag? Ja, gleichzeitig ist er auch ein Ort der Möglichkeiten, ein Ort zum Träumen, um der «Realität» zu entfliehen. Und weil darin Drogen oft eine nicht unwesentliche Rolle spielen, hat er auch etwas Illegales. Unser Bühnenbild spielt auch bewusst damit, dass man nicht genau weiß, ob das alles so legal ist, was hier passiert.

Wichtiges Zentrum des Stückes sind die beiden Liebespaare und das Gefühlschaos in das sie dank Puck hineingestoßen werden. Du hast dich entschieden diese hochemotionale Spirale noch ein Stück weiter zu drehen, indem du die Geschlechter vertauscht hast: aus Hermia wird bei dir Lysander, aus Demetrius Demetria und aus Helena Helmut. Was ist der Gedanke dahinter?

Zum einen finde ich, dass Kunst die Zeit reflektieren sollte, in der sie gemacht wird. Und gerade heute spielt die Fixierung auf ein Geschlecht bei jungen Menschen keine entscheiden-

de Rolle mehr. Es geht allein um die Person und jeder hat die Freiheit, sich so zu definieren wie er möchte. Zum anderen setzen wir uns – seit einigen Jahren allerdings erst – damit auseinander, was männliche und weibliche Zuschreibungen sind und was für eine Rolle diese gerade auch gesellschaftlich spielen. Da ist es sehr spannend zu beobachten, wie Shakespeare in seinen Stücken bereits über Geschlechter und Geschlechterzuschreibungen nachgedacht hat und gleichzeitig in seinem Denken und Schreiben wesentlich weiter war als wir mitunter heute. Trotzdem gibt es in der Originalbesetzung sehr klare Zuschreibungen. Die Männer sind vor allem offensiv und aktiv, die Frauen dagegen sind eher passiv und reagieren eigentlich nur. Ein solches Rollenbild finde ich langweilig und nicht zeitgemäß. Bei den Proben war es interessant zu sehen, dass es gar nicht so leicht ist, diese Klischees nicht mehr zu bedienen. Durch den Geschlechtertausch führen jetzt die Frauen in den meisten Szenen, und die Männer sind in der passiven Rolle des Reagierenden. Und da merkt man wie sehr dieses alte Rollenverständnis in die Körper eingeschrieben ist und dass es gar nicht so selbstverständlich ist, das zu verlassen, obwohl wir vom Intellekt natürlich längst woanders sind.

Kommen wir nach den beiden Liebespaaren zu einer anderen zentralen Figur des «Sommernachtstraums»: Puck. Gerade bei ihm gehen auch in den Inszenierungen die Interpretationen weit auseinander. Wer ist Puck bei dir?

Puck ist Teil dieser Subkultur von der ich vorhin gesprochen habe. Er ist jemand der – nicht sehr überraschend – gerne mit Drogen experimentiert. Er ist eine Art Grenzgänger, der sich sogar selbst gefährdet, gerade weil er ein Suchender ist. Bei uns ist er darum auch weniger ein Diener Oberons, der permanent verfügbar ist und die in ihn gestellten Erwartungen bedienen will. Er ist mehr der Typ Einzelgänger, eine schillernde Gestalt auf der Suche nach einer eigenen Utopie. Im Grunde ist er ein freies Radikal, das sich allem verweigert. Aber gerade in diesem Nichtzustand steckt natürlich riesiges Potenzial, denn manchmal entpuppen sich diese seltsamen Gestalten plötzlich und werden zu einem wunderschönen Schmetterling.

Puck als ein möglicher Schmetterling finde ich ein sehr schönes Bild. Mit welchem Bild oder Gedanken möchtest du, dass die Zuschauer*innen aus deiner Inszenierung vom «Sommernachtstraum» gehen?

Das Finale gehört ja den Handwerkern, die diese fulminante Liebesgeschichte aufführen – die nichts anderes ist als «Romeo und Julia» – und die ganz tragisch-komisch mit dem Tod von Pyramus und Thisbe endet. Genau darin liegt aber auch ein absolutes Bekenntnis zu einer völlig unmöglichen Liebe. Sie steht für mich stellvertretend dafür, dass man nicht sofort aufgeben soll, wenn es vielleicht einmal nicht so läuft. Wir sollten verstehen, dass Liebe, Gemeinschaft und damit letztlich auch Demokratie immer Arbeit bedeutet – und zwar tägliche Arbeit! Dazu gehört auch eine gewisse Offenheit, nicht nur für die eigenen, sondern genauso für die Blickwinkel und Ansichten der anderen. Wir sollten wieder mehr zu einem gegenseitigen Austausch kommen und uns nicht aus Angst und Voreingenommenheit dagegen verweigern. Das hat auch viel mit Liebe zu tun, weil Liebe bedeutet, etwas zuzulassen. Für dieses Denken wieder aufgeschlossener zu sein, das fände ich toll, wenn uns das gelänge. Überhaupt an den Punkt zu kommen, wieder träumen zu können.

ZETTEL

Liebe und Verstand
gehen heutzutage selten
Hand in Hand.

Umso bedauerlicher,
dass niemand auf den
Gedanken kommt,
sie zu verkuppeln.

Na, ich kann ganz schön
witzig sein,
wenn's drauf ankommt.

William Shakespeare, «Ein Sommernachtstraum»

SOMMERLICHE GEWALTTRÄUME

Der «Sommernachtstraum» mag eine Komödie sein, aber Gewalt ist in diesem Stück allgegenwärtig. Bereits in der ersten Szene wird die Amazonenköigin Hippolyta als Kriegsgefangene eingeführt. Theseus, der Herzog von Athen, hat sie auf dem Schlachtfeld mit seinem Schwert erobert. Als Belohnung für seine Übermacht, darf er sie zwingen, ihn zu heiraten. Er verspricht ihr für die nächsten vier Tage zwar fröhliche Feierlichkeiten, um ihr diese Niederlage zu versüßen. An dem romantischen Verwirrungsspiel, das bald darauf im nächtlichen Wald einsetzt, nimmt sie jedoch nicht Teil. Sie tritt erst wieder in Erscheinung, nachdem diejenigen, die dort dem Zauber des Feenkönigs Oberon unterliegen, wieder erwacht sind.

An diesem anderen Ort, der den Hof von Athen spiegelt und zugleich einen Kommentar für die paternale Macht, die dort waltet, abgibt, hat Hippolyta stattdessen eine Doppelgängerin: Titania. Auch sie unterliegt ihrem Gegner in einem Zweikampf, nur betrifft es in diesem Fall einen Ehestreit. Nicht aber mit dem Schwert will er sie besiegen, sondern mit einem Zaubertrick. Er beträufelt ihre Augen mit Liebestropfen, nachdem sie in ihrer Gartenlaube eingeschlafen ist. Beim Erwachen muss sie sich in das erste Geschöpf, das sie erblickt, vergaffen. Die List des Feenkönigs geht auf. Von dem Handwerker Zettel, den sein Puck in eine Eselsgestalt verwandelt hat, ist Titania so verzaubert, dass sie ihn zu ihrem Liebhaber für diese Nacht wählt.

Wir können ihren Liebeswahn entweder als clevere Bestrafung, als erschütternde Verblendung oder als erotische Ekstase verstehen, hebt doch der Eselskopf die Potenz des irdischen Liebhabers hervor. Oberon jedoch treibt sein böses Spiel noch weiter. Die Augen seiner Königin entzaubert

er noch bevor sein Puck den Eselskopf des Schlafenden, der dicht neben ihr im Gras liegt, wieder entfernt hat. Die Ver-söhnung des Feenpaares basiert auf einer inszenierten De-mütigung. Titania muss sich eingestehen, dass sie für den Liebhaber, der ihr noch vor Stunden wie ein Engel vorgekom-men ist, nun nur Abscheu empfinden kann. Wie Hippolyta dem Krieger Theseus, der sie mit seinem Schwert erobert hat, ist auch die Feenkönigin ihrem Gatten unterlegen. Weil sie sich nicht mehr an das, was vorgefallen ist, erinnern kann, weiß sie im Gegensatz zur Amazonenkönigin jedoch gar nicht, mit welchen Waffen er sie geschlagen hat.

Noch eine weitere Figur lässt sich als Spiegelung Hippolytas lesen. Schweigend schaut die Amazonenkönigin am Anfang des Stückes zu, wie Egeus, Mitglied des Hofstaates, seine Tochter mit dem Jüngling Demetrius verheiraten will. Ge-horcht Hermia ihm nicht, muss sie entweder ins Kloster oder aufs Schafott. Es ist, als wäre ein Funke des Kampfgeistes auf die junge Frau übergesprungen, denn diese denkt sich eine dritte Option aus. Sie will mit ihrem Geliebten Lysander bei ihrer verwitweten Tante Obhut suchen. Helena, ihre Jugend-freundin, hat von dem Fluchtvorhaben Wind bekommen und Demetrius davon erzählt. Obgleich ihr früherer Geliebter sie jetzt verschmäht, ist sie ihm weiterhin so verbunden, dass sie bereit ist, ihre Freundin seinetwillen zu hintergehen. Im nächtlichen Wald, in den die vier jungen Athener*innen flie-hen, greift Oberon gewaltsam in den Liebesstreit ein und bittet seinen Puck, die Augen von Demetrius zu beträufeln. Dieser soll die Reize seiner ersten Geliebten wiedererkennen. Weil sein Puck aber stattdessen die Augen von Lysander ver-

«Titania muss sich eingestehen, dass sie für den Liebhaber, der ihr noch vor Stunden wie ein Engel vorgekommen ist, nun nur Abscheu empfinden kann.»

zaubert und dieser beim Erwachen als erste die herumirrende Helena sieht, beginnt eine neue Runde des Liebesstreits. Nachdem er den Fehler erkannt hat verzaubert Oberon selbst die Augen des anderen Jünglings. Er stellt dabei sicher, dass Helena in der Nähe ist, sodass Demetrius beim Erwachen sie erneut begehrt. Die gewaltsame Wankelmütigkeit der Liebe findet somit eine entlarvende Darbietung. Helena, die anfangs keiner der beiden Männer wollte, wird von beiden nun stürmisch umworben. Hermia, um die im ersten Akt gestritten wurde, wird verworfen und soll von allen verlassen allein durch den Wald wandern. Der Eingriff Oberons stellt nicht nur eine gewaltsame Manipulation dar. Er macht aus dem Wald auch einen Schauplatz, auf dem die vier Liebenden verborgene Ängste, Liebeswut und mörderische Lust erleben und ausleben dürfen. Im Zuge ihres anhaltenden Streits kippt Liebe in ihr Gegenteil um. Helena hatte Demetrius bereits beim Betreten des Waldes versichert, er dürfe sie verschmähen, schlagen und erniedrigen. Er hingegen hatte sie gewarnt, dass er bereit sei, ihr Unheil zuzufügen, sollte sie nicht von ihm ablassen. Lysanders Liebe wiederrum schlägt erst in Verachtung um, nachdem seine Augen verzaubert wurden. Grausam verwirft er die Geliebte, derentwillen er überhaupt in den Wald geflohen ist.

Im Zeichen der Liebesgewalt, die in dieser Sommernacht die Oberhand gewinnt, kann es auch zwischen den beiden Jugendfreundinnen keine Solidarität geben. Am Höhepunkt der durch die Zaubertropfen ausgelösten Missverständnisse streiten nicht nur Demetrius und Lysander um die gleiche Frau, Hermia droht ihrerseits, sich mit Helena zu schlagen.

«Oberon macht aus dem Wald auch einen Schauplatz, auf dem die vier Liebenden verborgene Ängste, Liebeswut und mörderische Lust erleben und ausleben dürfen.»

Oberon greift mit einer letzten Regieanweisung ein: Er lässt seinen Puck zuerst die jungen Männer mit gezückten Schwertern durch den dunklen Wald jagen, dann, am Waldrand erschöpft angelangt, ein weiteres Mal einschlafen. Kurz vor Morgengrauen befreit er Lysander – nicht aber Demetrius – von seinem verzauberten Blick. Beim Erwachen am nächsten Morgen können alle vier nur ungenau erklären, was ihnen in der Nacht geschehen ist. Sie wissen nicht mehr, warum Demetrius seine Liebe zu Helena wiederentdeckt hat. Einig sind sie sich aber darin, dass diese Traumerfahrung ihre Spuren hinterlassen hat. Deshalb spricht Hermia für alle, wenn sie behauptet, sie würde die Dinge mit geteiltem Auge sehen, als wenn ihr alles doppelt erscheinen würde.

Wenn man das, was im nächtlichen Wald stattgefunden hat, als Spiegelung der Hochzeitsfeier, die in der folgenden Nacht am Hof in Athen stattfindet, versteht, könnte man auch mutmaßen: Die Liebesverblendungen, die Demütigungen, aber auch das Beharren auf dem eigenen Begehren, welche die Feenkönigin und die jungen Athenerinnen darbieten, gehören zu dem Traum, den Hippolyta träumt während sie den von ihrem Gatten veranstalteten Festlichkeiten beiwohnt. Mit Titania verarbeitet sie die Schmach ihrer Hochzeit. In Hermia und Helena hingegen schafft sie sich Töchter, die am Ende erhalten, was sie am Anfang des Stückes gefordert haben. Doch diese glückliche Fügung bleibt ambivalent. Die Gewalt, die ihnen von ihren Liebhabern drohte, wird nach dem Erwachen zwar nur mit einem gespaltenen Blick erinnert, kehrt aber im letzten Akt, der für die Auslösung der dramatischen Handlung gar nicht nötig ist, auf verstellte Weise zurück.

Während dem Fest dürfen der Handwerker Zettel und seine Truppe auftreten. Theseus hatte deren Stück ausgesucht, weil ihm der widersprüchliche Titel ins Auge gefallen war: «A tedious brief scene of young Pyramus and his love Thisbe; very tragical mirth». Was die Hochzeitsgesellschaft zu sehen bekommt ist tatsächlich eine Aufführung, in der das Tragische sich mit Heiterkeit vermengt, weil die Schauspieler

« Was die Hochzeitsgesellschaft zu sehen bekommt ist tatsächlich eine Aufführung, in der das Tragische sich mit Heiterkeit vermengt, weil die Schauspieler ihr Spiel mit unsinnigen Eigenkommentaren unterbrechen.»

ihr Spiel mit unsinnigen Eigenkommentaren unterbrechen. Hippolyta verkündet deshalb auch, es sie die albernste Darbietung, der sie je beigewohnt hat. Ihr Spott kann aber auch als Schutzgeste verstanden werden. Die kurze und zugleich langatmige Szene, die der Festgesellschaft zur Belustigung dargeboten wird, führt ihnen vor, wie ein Liebhaber den blutigen Umhang seiner Geliebten findet und sich ersticht. An seiner Leiche bringt Thisbe sich alsdann mit dem Schwert ihres Geliebten um. Für die frisch gestifteten Ehepaare erscheint das tragische Ende als Scherz, weil diese Theateraufführung für sie keine Konsequenzen hat. Theseus erklärt Zettel, es brauche keinen Epilog und bittet stattdessen die Paare, sie mögen sich in ihre Ehebetten zurückziehen. Man könnte aber auch festhalten: Es gibt einen weiteren Grund, warum das Stück ohne weiteren Kommentar beendet werden soll. Es hat den Liebenden auf einer anderen Bühne jene Gewalt vorgeführt, die im nächtlichen Wald gerade noch abgewendet werden konnten und ruft ihnen somit die eigene Zerstörungslust nochmals in Erinnerung. Demetrius hätte Lysander töten und Hermia sich beim Anblick der Leiche umbringen können. Der Eingriff des Feenzaubers hat dies verhindert. Dieses gefährliche Potential hallt nach in der kollektiven Hochzeitsnacht, mit der die Komödie ihr Ende findet.

Elisabeth Bronfen

HERMIA

Sind wir wach?
Es kommt mir vor,
wir schlafen noch,
wir träumen.
Oder?

William Shakespeare, «Ein Sommernachtstraum»

WILLIAM SHAKESPEARE

William Shakespeare wurde vermutlich am 23. April 1564 in Stratford-upon-Avon, Warwickshire geboren. Shakespeare ging in Stratford in die Lateinschule. Bereits mit 18 Jahren heiratete er Anne Hathaway (1556–1623). Am 26. Mai 1583 wurde seine Tochter Susanna in Stratford getauft. Am 2. Februar 1585 seine Zwillinge Hamnet und Judith. Der genaue Zeitpunkt seiner Übersiedlung nach London ist nicht bekannt, allerdings wird er dort 1592 erstmals als Schauspieler erwähnt. In den Jahren 1591/92 entsteht sein wohl frühestes Drama, das dreiteilige Historical Play «Heinrich VI.». Ab dem Jahr 1594 zählt Shakespeare zur Truppe der «Lord Chamberlains Men», die sich ab 1603 «King's Men» nennen darf. Als Dramatiker bringt er die Schauspieltruppe zu großem Ruhm, ihr Theater «Globe» wird zum bedeutendsten Spielort. Sein dramatisches Werk teilt sich in drei Abschnitte auf, wobei die Datierungen unsicher sind. Der erste Abschnitt bis zum Jahr 1594 enthält unter anderem «Titus Andronicus» und «Richard III.». Der zweite Abschnitt reicht bis 1601 unter anderem mit den Stücken «Ein Sommernachtstraum», «Wie es euch gefällt» und «Was ihr wollt». Der dritte Abschnitt umfasst hauptsächlich Tragödien, endet 1609 und enthält Werke wie «Hamlet», «König Lear» oder «Macbeth». Auch in der Form der Komödie entwickelt er seinen eigenen Stil wie das Beispiel «Ein Sommernachtstraum» zeigt. Nicht nur der Handlungsort ist verlegt von der höfischen Umgebung in die Phantasiewelt, sondern auch die seelisch-psychische Tiefe ist präzise herausgearbeitet. In romantischen Zügen wird die Realität nur gespiegelt, moralische Belehrungen fehlen absichtlich. Dennoch zeigen die Spiele die Bedrohung und Gefahren des Scheiterns. 1611 kehrte er nach Stratford-upon-Avon zurück, wo er ein Haus erworben hatte. Dort wohnte er bis zu seinem Tod am 23. April 1616.

STEPHAN KIMMIG

Geboren 1959 in Stuttgart, studierte Stephan Kimmig Schauspiel an der Neuen Münchner Schauspielschule. Von 1988 bis 1996 lebte Kimmig in Amsterdam und inszenierte als freier Regisseur in der niederländischen und belgischen Off-Theaterszene. Von 1996 bis 1998 war er Hausregisseur am Theater Heidelberg, von 1998 bis 2000 am Schauspiel Stuttgart, von 2000 bis 2009 am Thalia Theater Hamburg sowie von 2009 bis 2016 am Deutschen Theater in Berlin. Darüber hinaus inszenierte er u. a. am Schauspiel Frankfurt, an den Münchner Kammerspielen, am Wiener Burgtheater und am Schauspielhaus Zürich.

Seine Inszenierungen von «Thyestes – Der Fluch der Atriden» von Hugo Claus nach Seneca (2002, Schauspiel Stuttgart), «Nora» von Henrik Ibsen (2003, Thalia Theater Hamburg), Schillers «Maria Stuart» (2008, Thalia Theater Hamburg) und Dennis Kellys «Liebe und Geld» (2010, Thalia Theater Hamburg) wurden zum Berliner Theatertreffen eingeladen. 2004 erhielt er für Grillparzers «Das goldene Vlies» (Burgtheater Wien) den Wiener Theaterpreis NESTROY in der Kategorie Beste Regie, «Maria Stuart» wurde zudem 2007 mit dem Rolf Mares- und dem FAUST-Theaterpreis ausgezeichnet. 2011 wurde er für Gorkis «Kinder der Sonne» (Deutsches Theater Berlin) mit dem FAUST-Theaterpreis in der Kategorie Beste Regie ausgezeichnet. 2009 gab er mit Mozarts «Don Giovanni» an der Bayerischen Staatsoper sein Operndebüt. Zuletzt inszenierte er u. a. an den Staatstheatern Stuttgart, am Schauspiel Hannover sowie am Volkstheater Wien. Am Residenztheater inszenierte Stephan Kimmig «Spiel des Lebens» und «Die Träume der Abwesenden».

TEXTNACHWEISE

Das Gespräch mit Stephan Kimmig ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft. Die Fragen stellte Michael Billenkamp.

Der Text «Sommerliche Gewaltträume» von Elisabeth Bronfen ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft. Der Text ist ein Auszug aus ihrem neuen Buch «Shakespeare und seine seriellen Motive» das im Frühling 2025 beim S. Fischer Verlag erscheinen wird.

GEO WISSEN: Wie unter Drogen: Was im Gehirn von Verliebten passiert.
Online unter: <https://www.geo.de/amp/wissen/forschung-und-technik/was-im-gehirn-von-verliebten-passiert-34435740.html>

Elizabeth Duval: Nach Trans: Sex, Gender und die Linke. Aus dem Spanischen von Luisa Donnerberg. Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 2023.

Michel Massmünster: Im Taumel der Nacht: Urbane Imaginationen, Rhythmen und Erfahrungen. Kulturverlag Kadmos, Berlin 2017.

Die Texte sind teilweise in sich gekürzt, mit neuen Überschriften versehen und der geltenden Rechtschreibung angepasst.

Herausgeber Bayerisches Staatsschauspiel, Max-Joseph-Platz 1,
80539 München Heft Nr. 86, Spielzeit 2024/2025
Staatsintendant **Andreas Beck** Geschäftsführende Direktorin **Katja
Funken-Hamann** Redaktion **Michael Billenkamp, Henri Höbel** Gestaltung
designwidmer.com Umsetzung **Gesine Haller** Druck **Weber Offset**
Planungsstand 23. September 2024, Änderungen vorbehalten.

**SCHÖNE
VORSTELLUNG**

THEATER
RESIDENZ

Spielzeit 2024/2025